

problem geklärt, parallel zur Erfassung der Namen müssen historische Untersuchungen vorgenommen werden. — Georg D r o e g e, Fränkische Siedlung in Westfalen (S. 271—288), versucht, den Umfang der fränkischen Siedlung in Westfalen durch eine Untersuchung der Agrarverfassung festzulegen. Die Unterschiede in der Form der Grundherrschaft, wie etwa das Fehlen des Fronhoflandes (*terra salica* oder *mansus [in]dominicatus*) im sächsischen System, erlaubt es, über die bereits bekannte Verbreitung fränkischen Königsguts hinaus eine tatsächliche fränkische Zusiedlung, namentlich entlang der Flußläufe von Diemel und Weser, zu erschließen. — Josef S e m m l e r, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts (S. 289—319), weist nach, daß das Nonnenkloster Herford nicht, wie bisher angenommen, ein Kanonissenstift war, sondern nach dem Vorbild seines Mutterklosters, Notre Dame de Soissons, im 9. Jh. die Benediktinerregel befolgte, und beschreibt den engen monastischen Austausch zwischen Notre Dame in Soissons und Herford, sowie zwischen Corbie und Corvey. Von Herford und Corvey aus ist die Regel des hl. Benedikt in zahlreiche sächsische Neugründungen des 9. Jh. (besonders Wendhausen, Essen, Gandersheim und Neuenheerse) verbreitet worden. Die Zehnten, die der sächsische Graf Cobbo auf Kosten des Osnabrücker Bistums den Klöstern Corvey und Herford schenkte, sollten nach Ansicht des Vf. die Nordlandmission wirtschaftlich absichern. W. H.

Franz I r s i g l e r, Hauptprobleme der Siedlung, Sprache und Kultur des Frankenreiches. Kolloquium vom 2.—5. Oktober 1969 in Bonn, mit 2 Karten, Rheinische Vierteljahrsblätter 35 (1971) S. 1—106, — stellt Referate und Aussprachen des genannten Franken-Kolloquiums zusammen. Mehrere der hier nur gekürzt wiedergegebenen Referate werden anderwärts vollständiger und mit den Belegen gedruckt werden. Die Themenskala reicht von der Reihengräberforschung in Belgien und Nordfrankreich (H. R o o s e n s) über eine neue Analyse des Childerichgrabes von Tournai (J. W e r n e r), die fränkischen Königsgräber von St. Denis (A. F r a n c e - L a n o r d), die Adelsgräber von Arlon (J. A l e n u s - L e c e r f) und Flonheim (H. A m e n t) bis zum Herzogtum Ribuarien in der fränkischen Verfassungsgeschichte (E. E w i g). Sprachgeschichtliche Beiträge behandeln das Westfränkische (R. S c h ü t z e i c h e l), die Rechtsquellen (R. S c h m i d t - W i e g a n d) sowie den Ortsnamenausgleich im belgischen Sprachgrenzbereich (H. D r a y e). Die Fragestellung des Münsterer Sonderforschungsbereichs in der Frühmittelalterforschung und die Arbeitsvorhaben des Deutschen Historischen Instituts in Paris auf dem Gebiet der Frankenforschung erläutern K. H a u c k bzw. K. F. W e r n e r. Besonders ertragreich scheint die Diskussion über die Sprachenfrage gewesen zu sein (vgl. S. 61 ff. u. 94 ff. mit Bemerkungen von R. S c h ü t z e i c h e l, K. F. W e r n e r und E. Z ö l l n e r). Zur Frage des fränkischen Adels im Frühstadium des Merowingerreichs vgl. bes. S. 51 f. Im Verlauf der Tagung haben sich mehrere Teilnehmer durch die Ausführungen der Archäologen von der Existenz eines fränkischen „Uradels“ überzeugen lassen.

Heinz Thomas

Erich Z ö l l n e r, Geschichte der Franken bis zur Mitte des sechsten Jahrhunderts. Auf der Grundlage des Werkes von Ludwig Schmidt unter Mitwirkung von Joachim W e r n e r neu bearbeitet von Erich Zöllner, München 1970, C. H. Beck, VIII, 278 S. mit einer Stammtafel und zwei Karten, DM 45. — Die Neubearbeitung seiner Geschichte der deutschen Stämme bis zum Ausgang der Völkerwanderung hat Ludwig Schmidt nicht mehr vollenden können. Der Abschnitt des Westgermanenbandes, der den Franken gewidmet war, blieb